

## Neuroendokrine Zellen

Die neuroendokrine Zelle unterscheidet sich von der normalen Hormonzelle insofern, als sie einerseits endokrin ist, das heißt Hormon freisetzt, auf der anderen Seite hat sie aber auch Nerven-Eigenschaften: Sie ist bioelektrisch erregbar (Dr. R. C. Dyer, Institut für Tierphysiologie in Babrahan, Cambridge/GB). Durch Elektroden kann man beispielsweise die Neuronen stimulieren, die die Fähigkeit haben, das Gonadotropin-Releasing-Hormon freizusetzen. Auf diesen Reiz hin werden die Gonadotropine in der Hypophyse und in der Folge auch die Eierstockhormone freigesetzt. Durch elektrischen Reiz kann man also eine Ovulation auslösen.

(XII. Acta-Endokrinologica-Congress, Juni 1979, München)

## Karotisinsuffizienz

Karotisstenosen müssen operiert werden, sobald man den Patienten von der Notwendigkeit des Eingriffs überzeugt hat, am besten natürlich schon bei asymptomatischer Strombahnverengung. Die Operationsletalität hängt deutlich von der Schwere des zum Operationszeitpunkt bestehenden neurologischen Defizits ab, aber auch von internistischen Begleitkrankheiten. Ein postoperatives neurologisches Defizit geht meistens auf das Konto einer embolischen Verschleppung von Mikropartikeln aus dem Operationsgebiet (Dr. H. Hamann, Department für Chirurgie der Universität Ulm, Abteilung Thorax- und Gefäßchirurgie). Schon bloße ulzerierende Plaques der Karotiswand können transitorische ischämische Attacken mit bleibenden neurologischen Störungen auslösen (wenngleich meistens keinen kompletten Insult). Bei asymptomatischen Patienten sollte deshalb der röntgenologische Ver-

dacht auf einen ulzerierten Plaque als dringende Operationsanzeige gewertet werden, obwohl dabei in aller Regel noch keine hämodynamisch wirksame Stenose besteht. Von Zeit zu Zeit lösen sich aber von den Ulzerationen Mikroemboli ab (Dr. J. Lange, Abteilung für Gefäßchirurgie am Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München).

(96. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, April 1979, München)

## Neue Viruskrankheiten

Schweres, lebensbedrohliches hämorrhagisches Fieber (hämorrhagischer Schock und Tod in akutem Nierenversagen) afrikanischen Ursprungs, das erwiesenermaßen nicht durch Insekten übertragen wurde, gehört fast immer zu einer der „neueren Viruskrankheiten“, Lassa-, Marburg- und Ebola-Fieber (Dr. W. Slenczka, Hygiene-Institut der Universität Marburg, Virologische Abteilung). Viel weiß man über diese Viren und die durch sie erzeugten Krankheiten noch nicht, aber der Infektionsweg ist bekannt: Ebola-, Lassa- und Marburg-Viren werden nicht durch Zwischenwirte übertragen, sondern offenbar nur durch das Blut infizierter Menschen, wo sie sich in Unmassen finden. Die bisher kontrollierten Infektionen waren jedenfalls stets „hospitalassoziert“ (obwohl sich der erste Kranke dieser Infektionskette zweifellos mit dem virämischen Blute erkrankter oder verendeter Tiere infiziert hatte). Antischock-Intensivtherapie wird verlangt. Sie stellt an die antivirale Hygiene der betroffenen Abteilung außerordentliche Ansprüche! Bisher scheinen nur Therapieversuche mit Rekonvaleszentenserum und Frischplasma gemacht worden zu sein.

(Tagung der deutschen Vereinigung zur Bekämpfung der Viruskrankheiten, Mai 1979, München)

## Kaltfuß-Dysurie

Hypotoniker, die mit ständig kalten Extremitäten hadern, leiden nicht selten auch unter psychogener Prostatitis (Männer) beziehungsweise Zystitis (Frauen). Bei diesen Kaltfuß-Dysurien steht klinisch ein dumpfes Druckgefühl in der Region des Dammes im Mittelpunkt. (Professor Dr. G. Hallwachs, Urologische Klinik, Städtische Krankenanstalten Darmstadt). Wenn die bakteriologische Untersuchung ohne Befund bleibt, Blutdruck messen (was man eigentlich bei jeder Konsultation tun sollte). – Therapie: Wechselbäder der Füße zur Durchblutungsanregung.

(6. Medica Montreux, Seminarkongreß der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der medizinischen Diagnostik, August/September 1979, Montreux)

## Pheromone

Es handelt sich um Hormonmoleküle, die im Tierreich von einem auf das andere Individuum wirken, manchmal auf sehr große Entfernungen. „Antennen“ für Pheromone liegen offenbar im Riechorgan, wo beispielsweise Steroid-Pheromone elektrische Aktivitäten induzieren, von denen Verhaltensweisen gesteuert werden. Sogenannte Releaser-Pheromone stoßen einen inkretorischen Regelkreis beim anderen Tier nur an, „Primer“ dagegen unterhalten eine Entwicklung langfristig (Professor Dr. H. Levinson, Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, Seewiesen). Ein klassisches Beispiel für Primer-Pheromone liefert die Bienenkönigin. Sie sondert ein Pheromon ab, das die Eierstockentwicklung der Arbeitsbienen unterdrückt. – Im weiten Sinne des Begriffes könnte man bei diesem Vorgang von der „Biochemie“ der Sympathie und Antipathie sprechen. WP

(XII. Acta-Endokrinologica-Congress, Juni 1979, München)